

Nachrichten für Naunhof

und Umgegend

(Abrechtshain, Ammelshain, Deucha, Dorsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsleinberg, Klinga, Köhna, Lindhardt, Pomßen, Standnisch, Threna usw.)
Dieses Blatt ist amtliches Organ des Stadtrates zu Naunhof; es enthält Befehlsgebote des Bezirksverbandes, der Amtshauptmannschaft Grimma und des Finanzamtes zu Grimma nach amtlichen Veröffentlichungen.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachmittags 4 Uhr
Bezugspreis: Monatlich ohne Austrag 1.50 Mk., Post ohne Bestellgeld monatlich 1.50 Mk. Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbspaltige Zeile 20 Pfg., amliche 50 Pfg., Reklametext (3zeig.) 50 Pfg. Tabell. Satz 50% Aufschlag. Bei undeutlich geschriebenen, sowie durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen sind wir für Irrtümer nicht haftbar.

Verantwortl. Amt Naunhof Nr. 2

Druck und Verlag: Müng & Cule, Naunhof bei Leipzig, Markt 3

Nummer 17

Dienstag, den 7. Februar 1928

39. Jahrgang

Amthliches.

Landkrankenkasse Naunhof.

Für die Neuwahl der Arbeitgeber- und Versicherten-Vertreter des Vorstandes ist nur je eine Vorstandsliste eingereicht worden. Es gelten deshalb die Vorgelegenen nach § 10 der Wahlordnung als gewählt.

Gewählt sind demnach

I. Als Vertreter der Arbeitgeber:

1. Rittergutspächter Reinhold Born, Klinga, 2. Gutsbesitzer Bruno Teulcher, Kleinpössa, 3. Bürgermeister Paul Müller, Naunhof, 4. Wisdener Stellvertreter: 4. Gutsbesitzer Otto Bernheim, Erdmannshain, 5. Gutsbesitzer Oswald Rinne, Abrechtshain, 6. Gutsbesitzer Guido Kemler, Fuchshain, 7. Gutsbesitzer Arthur Wolf, Großleinberg, 8. Gutsbesitzer Wilhelm Hermsdorf, Köhna, 9. Gutsbesitzer Paul Günther, Klinga.

II. Als Vertreter der Versicherten:

1. Waldarbeiter Paul Junke, Naunhof, 2. Schmied Franz Knath, Pomßen, 3. Rentamtmann Felix Müller, Pomßen, 4. landw. Arbeiter Ernst Wähler, Eicha, 5. Hofmeister Max Delsner, Fuchshain, 6. Gelpannsoogi Johann Meißlein, Pomßen, 7. Wisdener Stellvertreter: 7. Inspektor Walter Mehlgorn, Köhna, 8. landw. Arbeiter Walter Kreyher, Pomßen, 9. Waldarbeiter Bernhard Müller, Naunhof, 10. Gelpannsoogi Edward Lindner, Fuchshain, 11. Landarbeiter Emil Wegner, Threna, 12. Hofmeister Wilhelm Knießig, Bergershain, 13. landw. Arbeiter Richard Weiler, Kleinpössa, 14. Oberkellner Oswald Bishoff, Großleinberg, 15. Gelpannsoogi Wilhelm Schmidt, Köhna, 16. landw. Arbeiter Wilhelm Kähler, Fuchshain, 17. Landarbeiter August Söhner, Threna, 18. Brennstellmeister Gustav Stenberger, Pomßen.

Die Gültigkeit der Wahl kann innerhalb 2 Wochen beim Versicherungsamt der Amtshauptmannschaft Grimma angefochten werden. Die für den 19. Februar 1928 angeordnete Wahl wird hiermit aufgehoben.

Naunhof, am 6. Februar 1928

Der Vorstand.
Müller, Vorsitzender.

Der Kampf um das Washingtoner Abkommen.

Die lange Leidensgeschichte, die das Washingtoner Abkommen über die Einführung der „arbeitsmäßig“ achtstündigen Arbeitszeit (oder 48 Arbeitsstunden wöchentlich) in den fast neun Jahren seines Bestehens durchlebt hat, weist jetzt ein neues Kapitel auf: die englische Regierung hat dem Internationalen Arbeitsamt mitgeteilt, sie habe sich verläufig nicht in der Lage, das Abkommen dem Parlament zwecks Ratifikation vorzulegen. Begründet wird dies mit der schwierigen wirtschaftlichen Lage in England, die eine Verzögerung der täglichen Arbeitszeit auf acht Stunden verbiete. Natürlich war die Entrüstung darüber in Genf sehr groß, da durch diese Stellungnahme der englischen Regierung auch die anderen in Frage kommenden Länder, besonders Deutschland, Belgien und Frankreich, an der Ratifikation gehindert werden, jene Leidensgeschichte vermutlich also noch viel länger werden wird.

Allzu überraschend ist das aber nicht, denn die englische Regierung hat schon einmal, nämlich gleich nach dem Ende des großen Bergarbeiterstreiks, das gleiche mitgeteilt, und als sich in London der deutsche, der englische, der französische, der belgische und der italienische Arbeitsminister trafen, hat man sich auch nur über die Auslegung des Abkommens unterhalten, nicht aber über die Ratifikation. Und nur durch diese erhielt es gesetzliche Kraft für das Land, das dieses Abkommen annimmt. Strittig ist aber schon, ob ein Land die entsprechenden Gesetze, die die Bestimmungen des Abkommens in die Wirklichkeit umsetzen, vor der Ratifikation erlassen muß oder erst hinterher seine Gesetze diesem Abkommen anzupassen hat. Deutschland scheint den ersten Weg zu wählen und ist auf diesem schon sehr weit vorwärtsgewandert, während z. B. Italien erst vor nicht allzulanger Zeit durchgehend den Neun-Stunden-Arbeitstag eingeführt hat. Nun gestattet das Abkommen überhaupt sehr große Ausnahmen von der achtstündigen Arbeitszeit: die Bestimmungen darüber sind so dehnbar und auslegungsfähig, daß von dem ursprünglichen Grundgedanken herzlich wenig übrigbleibt. Daher haben sich eine Reihe von Staaten zwar „grundsätzlich“ auf den Boden des Abkommens gestellt, halten es damit aber durchaus für vereinbar, daß es auf ganze Industriegruppen keine Anwendung findet. Die einzige Ausnahme darin ist Deutschland, wo nirgends mehr als acht Stunden gearbeitet werden darf! Man muß sich aber daran erinnern, daß z. B. in England nach dem Bergarbeiterstreik eine Verlängerung der Arbeitszeit erfolgte, die sicherlich sobald nicht wieder rückgängig gemacht wird.

Noch komplizierter wird das alles dadurch, daß verschiedene Staaten ihre Bereitschaft zur Ratifikation des Washingtoner Abkommens zwar bekundet, aber an die Vorbedingung geknüpft haben: erst müssen mehrere andere unterschreiben. Dazu kommen noch jene oben angebeuteten Auslegungs- und Ausdeutungsmöglichkeiten und schließlich noch die ausdrücklich kundgegebene Absicht, bei sich die im Abkommen vorgesehene Kontrolle des Internationalen Arbeitsamtes darüber nicht zu dulden, ob und wie es nun — nach der Ratifikation — wirklich auch durchgeführt wird. Man sieht also, mit welcher gewaltigen Schwierigkeiten die Väter und Wegbereiter des Washingtoner Abkommens zu kämpfen haben, wobei vielleicht das merkwürdigste ist, daß es dort, wo es entstanden, nämlich in

Plädoyers im Barmat-Prozess

„Eine blendende Fassade.“

Die Staatsanwaltschaft über Julius Barmat.

Nach den mehr als einjährigen Untersuchungen im Prozeß gegen die Brüder Barmat beginnen jetzt die Plädoyers der Staatsanwälte, die mehrere Wochen dauern werden.

Vor März ist das Urteil erster Instanz nicht zu erwarten.

Der Barmat-Prozess ist der größte, den ein deutsches Gericht jemals geführt hat.

Während die Öffentlichkeit sich für den Prozeß lange Zeit nicht mehr interessiert hat, weil er allzulange dauert und die Materie sehr schwierig war, findet man jetzt wieder überfüllte Zuschauertribünen,

zahlreiche Stenographen und eine im Gerichtssaal ungewohnte Rednertribüne, die das Forum als ein Parlament erscheinen läßt.

Staatsanwalt Trautmann eröffnete den Reigen der Plädoyers: In der Öffentlichkeit sei wiederholt die Frage laut geworden, wie es möglich war, daß dieser Prozeß so lange Zeit und teuer einnehmen konnte. Die Mitarbeiter bei dieser Verhandlung wußten jedoch, daß es nötig war, den Prozeß in dem von der Staatsanwaltschaft gesteckten Rahmen durchzuführen, denn eine andere Verhandlungsart hätte der Materie und den Angeklagten nicht gerecht werden und zu keinem gerechten Urteil führen können. Von Politik habe man sich, wie das für ein Gericht selbstverständlich ist, ferngehalten. Dann ging der Staatsanwalt auf die Persönlichkeit Julius Barmats, des meistgenannten von den vier Brüdern, ein.

Der Nimbus eines ungeheuer reichen Mannes, der um Barmat gewoben war, so führte der Staatsanwalt aus, ist jetzt

Amerika, am härtesten bekämpft wird. Nicht zuletzt aus diesem Grunde ist auf die baldige allseitige Durchführung gar nicht zu rechnen.

Deutsch-russische Handelsbeziehungen.

Weiterer Ausbau.

Nach einer amtlichen Veröffentlichung der russischen Regierung hat das zweijährige Bestehen des deutsch-russischen Abkommens von 1925 zu einer Reihe von Schritten berechtigt, die auf die Möglichkeit eines weiteren Ausbaues der Handelsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland hinweisen. Die deutsche Regierung schlug der Sowjetregierung vor, die Ergebnisse der Anwendung des Vertrages von 1925 gemeinsam zu prüfen und für beide Teile erwünschte und annehmbare Maßnahmen zu entwerfen, die auf den ferneren Ausbau des Warenverkehrs zwischen beiden Ländern gerichtet sein sollen. Im Hinblick auf das Interesse der beiden Parteien an dieser Vorpredung, die in diesem Monat in Berlin stattfinden soll, stimmte die Sowjetregierung dem Vorschlag der deutschen Regierung zu und entsandte zu diesem Zwecke das Mitglied des Kollegiums des Handelskommissariats, Schleifer, und den Chef der Abteilung für Vertrags- und Rechtsfragen des gleichen Kommissariats, Kaufmann, nach Berlin.

Abschaffung der Ein- und Ausfuhrverbote.

Denkschrift der Reichsregierung.

Der Reichsminister des Auswärtigen und der Reichswirtschaftsminister haben dem Reichstag eine Denkschrift über die Internationale Konferenz für die Abschaffung der Ein- und Ausfuhrverbote und -beschränkungen vorgelegt. In dieser Denkschrift ist das internationale Abkommen über die Abschaffung der Ein- und Ausfuhrverbote wiedergegeben. Es wird darauf hingewiesen, daß für Juni 1928 eine zweite Konferenz über die gleiche Frage in Aussicht genommen ist. Bis zum 1. Februar 1928 konnten noch Vorbehalte im Hinblick auf die Einfuhrverbote angemeldet werden. Diese Vorbehalte werden auf der zweiten Konferenz geprüft werden. Die Junikonferenz wird auch die weiteren Voraussetzungen für die Inkraftsetzung des internationalen Abkommens beschließen.

Die Schulverhandlungen vertagt.

Bis Mitte April.

Die Beratungen, die von den Rabinetsmitgliedern in den letzten Tagen über den Schulgesetzentwurf geführt worden sind, haben dem Vernehmen nach zu dem Ergebnis geführt, daß ebensowenig wie vorher unter den Fraktionsführern und den Schulsachverständigen eine sachliche Einigung über die umstrittenen Paragraphen 20, 16, 14 und 9 gefunden werden konnte. Man hat sich jedoch auf den Beschluß geeinigt, daß in diesen Beratungen zunächst eine längere Pause eintreten soll, damit auf jeden Fall erst der Etat unter Dach und Fach gebracht werden kann. Es ist damit zu rechnen, daß die Schulberatungen erst nach mehreren Wochen — es dürfte Mitte April werden — wieder aufgenommen werden.

Entführung Deutscher in China.

Angedauerte Gewalttat von Banditen.

Die dauernden Unruhen in China haben nun auch mehrere Reichsangehörige in Schaden und Gefahr ge-

verwandelt, der Mangel seiner Persönlichkeit ist verblüht, und der große Konzern, der seinen Namen trug, ist zusammengebrochen. Jetzt sieht Julius Barmat in seiner wahren Gestalt vor uns, wir wissen nun, was wir von ihm und seinen Helfern zu halten haben, wir kennen seine Ziele und Wege und wissen, daß er vom Habde des Reichs abweisen mußte. Er hat dabei außerordentlich schwerwiegende strafbare Handlungen begangen.

Oberstaatsanwalt Dr. Trautmann gab dann eine Charakteristik des Hauptangeklagten, den er als einen ungewöhnlich klugen Geist

und eine undurchsichtige Händlernatur voller Verschlagenheit und spekulativer Energie kennzeichnete. Er hatte Gelder über Gelder geliehen und die Gesamtübersicht zeigte von einem phantastischen Umfang seiner Kredite. Die Listen wären noch länger geworden, wenn nicht der Staatsanwalt eingegriffen hätte. Damals wiesen sie schon 38 Goldmillionen als Schuldsomme auf. Barmat sei es gelungen, sich als den Mann hinzustellen, der gewaltiges Vermögen besaß; alles sei jedoch nur auf ausgezogene Reize und eine blendende Fassade gewesen. Mit 100 Goldmillionen

sei Barmat von der deutschen Steuerbehörde veranlagt worden und habe selbst nur 841 000 Gulden besessen. Das Betriebskapital des Konzerns habe nur einige tausend Gulden betragen.

Der zweite Redner, Oberstaatsanwalt Rasch, verglich Barmat mit dem verstorbenen Hugo Stinnes. Julius Barmat hat sich selbst mit diesem Industriekapitän verglichen, aber der Stinneskonzern habe sich als gesund und lebensfähig erwiesen, während Barmat zusammengebrochen sei. Der Unterschied zwischen Stinnes und Barmat sei gewesen, daß im Gegensatz zu Barmat Stinnes die Inflation meisterhaft beherrschte und nur dort gekauft habe, wo die Schornsteine rauchten, während Barmat allerlei wertlose Unternehmen nur deswegen gekauft habe, weil sie billig waren.

bracht. Sogar der Tod einer Deutschen ist dabei zu beklagen. Aus Peking wird über den Vorfall gemeldet:

Während eines Gottesdienstes Mitte Januar drangen hundert Banditen bei Tage in das Gebäude der deutschen römisch-katholischen Mission in Putschau ein und entführten nach einem Zusammenstoß, bei dem einige Chinesen getötet und verwundet wurden, drei deutsche Missionare und eine Nonne als Geiseln. Boten, die nach Tungtschangfu geschickt wurden, um ein Lösegeld von 60 000 Dollar für die vier Deutschen zu fordern, wurden verhaftet; darauf wurden Truppen zur Befreiung der Deutschen abgeschickt. Als die Truppen zum Angriff schritten, stellten die Banditen die Deutschen vor sich auf. Während des Kampfes fielen die Nonne vor Aufregung. Ein Deutscher wurde verwundet.

Ob mittlerweile eine Befreiung der deutschen Priester möglich war, ist aus den über London kommenden Meldungen nicht ersichtlich. Jedenfalls ist von den zuständigen Stellen zu erwarten, daß alle Mittel im Bewegung gesetzt werden, um Befreiung der Gefangenen und Sühne für die Hirtentat zu erreichen.

Die Spannungen im Zentrum.

Erklärungen Zimbuschs.

Der westfälische Zentrumstag fand Sonntag in Hamm statt. Aber die deutsche Innenpolitik sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Steger. Er betonte die starken Gegensätze in der Kulturpolitik bei den Regierungsparteien. Die Reden Stegerwalds und Zimbuschs deckten sich mit den im Reichsausschuß des Zentrums am 29. Januar in Berlin gemachten Ausführungen. Abg. Zimbusch führte aus, die weitgehenden sachlichen Meinungsverschiedenheiten, die in der letzten Zeit in der Partei zutage getreten seien, könnten nicht mit einer schönen Erklärung aus der Welt geschafft werden. Er stellte ausdrücklich fest, daß die Differenzen noch nicht erledigt seien. Mit Erklärungen könnten sich die armen Leute kein Brot kaufen. Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, in der sich das westfälische Zentrum einmütig auf den Boden der Entschließung stellt, die am 29. Januar vom Reichsparteiausschuß in Berlin angenommen wurde.

Die deutsche Einwanderungsquote für Amerika.

Remont. Arbeitsminister Davis erklärte sich in einer Rede vor den Vereinigten Deutschen Gesellschaften bereit, die Vorlage des Senators Watson zu unterstützen, wonach die bisherige europäische Einwanderungsquote beibehalten, die für Mexikaner vorgesehene Quote dagegen herabgesetzt werden soll. Außerdem soll das Verbot der Einwanderung von durch Arbeitsvertrag verpflichteten Arbeitern fallen. Es soll vielmehr eine Sonderklasse geschaffen werden, die die meisten Arbeiter umfaßt, welche wegen besonderer Fähigkeiten von der Industrie der Vereinigten Staaten verpflichtet werden und bei der Einwanderung bevorzugt werden sollen. Die Familien dieser Arbeiter erhalten automatisch die Einwanderungserlaubnis, falls das Familienhaupt sie erhält. Die Einwanderung aus Mexiko wird auf ein freies Kontingent von 10 000 Saisonarbeitern beschränkt. Davis führte aus, falls die Bestimmung über die Herkunft der Einwanderer im Juli in Kraft trete, würden 67 000 Mexikaner, aber nur 25 000 Deutsche einwandern können, was unbillig sei. Davis betonte mit größtem Nachdruck die Notwendigkeit, das Einwanderungsverbot für verträglich mit verpflichtete Arbeiter fallen zu lassen, das amerikanischen Fabrikanten

Fürsorgekonferenz der Kriegsoffer!

Am 29. Januar 1928 trafen im Plenarsitzungsloale des Sächsischen Landtages die Vertreter des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerverwundeter des Freistaates Sachsen zu einer gemeinsamen Fürsorgekonferenz zusammen, die der Ausbildung und Schulung der nach dem sächsischen Wohlfahrtspflegegesetz in den sächsischen Wohlfahrts-, Fach- und Schwerdearbeitsstätten tätigen Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen dienste. Im Mittelpunkt der Konferenz stand das Referat des Verwaltungsdirektors Schmidt über die soziale Kriegsopferfürsorge im Rahmen des sächsischen Wohlfahrtspflegegesetzes und weiter das Referat der Stadtvorwärtin Frau Barth in Pirna über: „Wege und Ziele einer gehobenen Kriegsopferfürsorge“. Der Verwaltungsdirektor Schmidt gab einen umfassenden Einblick in die praktische Handhabung der sozialen Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge im Rahmen des Wohlfahrtspflegegesetzes; während Frau Barth in ihrem Referat mehr auf die Ziele und Wünsche der Kriegsopfer an eine gehobene Kriegsopferfürsorge einging. Nach einer sehr eingehenden Debatte, die sich bis zum Spätabend hinzog, wurden folgende Entschlüsse einstimmig angenommen, die den in Frage kommenden Ministerien sowie dem sächsischen Landtage unterbreitet worden sind:

Der Gau Sachsen des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerverwundeter hat nach eingehenden Beratungen bei unzureichender Vertretung und im Bewußtsein der staatsbürgerlichen Verantwortung in seiner Gesamtsitzung am 28. Januar 1928 und in der am 29. Januar 1928 im Plenarsitzungsloale des Sächsischen Landtages stattgefundenen Fürsorgekonferenz zur amtlichen Denkschrift zur sächsischen Verwaltungsreform folgende Entschlüsse gefaßt:

- 1. die Angliederung der selbständigen Oberaufsichtungsämter mit Verordnungsgerichten an die Kreisoberaufsichtungsämter,
2. die Auflösung des besondern sächsischen Landesverwaltungsamtes ins Auge fassen,
3. die Befreiung der streng persönlich zu betreibenden Schwerbeschädigtenfürsorge in den selbständigen Abteilungen desamts von der Befreiung der streng persönlich zu betreibenden Schwerbeschädigtenfürsorge in den selbständigen Abteilungen desamts,
4. die Wohlfahrtspflege dem lebenden Schema ausliefern, der Mitwirkung der Fachkreise und Betreuer entgegen zu stellen, die Wohlfahrtspflege durch Ausbildung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums als nebenständliches Abzweigstellen der Aufgaben desamts zu übertragen,
5. die sächsischen Denkschriften auf ernhaltene, wohlüberlegte, Wiederholung der Kriegsopfer.

Nur wer den Geist der Zeit und der Zukunft verkennt oder aufhalten will, kann Hand anlegen an das staatsnotwendige Gebilde der sozialen Verwaltungs- und Spruchbehörden. Die am 29. Januar 1928 im Plenarsitzungsloale des Sächsischen Landtages versammelten Vertreter des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerverwundeter, die zugleich nach dem sächsischen Wohlfahrtspflegegesetz Vertreter der Hilfsbedürftigen in den sächsischen Wohlfahrts-, Fach- und Schwerdearbeitsstätten sind, erheben und bekräftigen die dringende Forderung nach Kostensenkung durch Reich gegen eine etwa beschlossene Auflösung des sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums den sächsischen Landtag. Die Kriegsopfer fordern vielmehr, daß die Aufgaben der öffentlichen Fürsorge nach wie vor von einem besonderen Sozialministerium gepflegt und geleitet werden. Ebenso ist die Mitwirkung der Fürsorgeberechtigten in den sächsischen Ausschüssen zu erhalten.

Weiterhin wird dem Bestreben Ausdruck gegeben, daß die Reichsregierung die jetzt noch nicht Anlauf genommen hat, Maßnahmen für die Verwendung der vom Reichstage beschlossenen 20 Millionen Reichsmark für Erziehungszwecke an Kriegerverwundeten zu ergreifen. Es wird bestmöglichst erwartet, daß entsprechend den Entschlüssen des Reichsrates und des Reichsausschusses mit der Entscheidung über die Verwendung dieser Mittel die Landesfürsorgestellen, nicht aber die Verwaltungsbehörden beauftragt werden. Die Empfehlung des deutschen Städtetages, von dem Abschluß von Verträgen mit Krankenkassen bezüglich der Sicherstellung der Selbstbehandlung für Kriegerverwundeten Abstand zu nehmen, läßt die Verammelten erwarten, daß der Reichstag dringlichst die Frage des Rechtsanspruches auf Selbstbehandlung gesetzlich regelt.

Verschmelzungsplan der drei Städte Reichenbach, Mylau, Rehschau.

In Reichenbach fand eine gemeinschaftliche Besprechung der Vertreter der sächsischen Kollegien von Reichenbach, Mylau und Rehschau über die Frage der Verschmelzung der drei Gemeinden statt. Die hohe wirtschaftliche Bedeutung dieser Frage wurde einmütig anerkannt, andererseits wurde aber auf die lokalen Schwierigkeiten hingewiesen, die dieser Frage zurzeit teilweise noch entgegenstehen. Aus diesem Grunde wurde beschlossen, die Frage weiter eingehend zu prüfen und zu behandeln.

Sächsische und Lokale Mitteilungen.

Rechnung, den 7. Februar 1928.
Werkblatt für den 8. Februar.
Sonnenaufgang 7:17, Mondaufgang 8:57,
Sonnenuntergang 17:17, Monduntergang 9:57,
1828 Jules Verne in Rantes geb.

Frühlingszeichen.

Tierbeobachter sind der Ansicht, daß wir diesmal einen frühzeitigen Frühling zu erwarten haben. Bereits Mitte Januar schien es, als ob vereinzelte Schwärme von Zugvögeln sich zeigten, doch konnte nicht genau erkannt werden, welche Arten es waren. Ein anderer Beobachter will um die Zeit zwei Elstern bemerkt haben, was aber wegen des unrichtigen Wetters und der Entfernung seiner Sache nicht ganz sicher. Ein paar Tage später indeffen konnten Elstern zweifelsfrei festgestellt werden, ebenso kleine Schwärme von Zugvögeln. Die Krähen sind bereits in heller Aufregung und betreiben eifrig ihre Liebesspiele. Auch hat man bereits Gänse nach Norden ziehen sehen. Das sind gewiß Anzeichen, daß der Winter sich der Hauptsache nach bereits angeht.

Einstellung der Zwangs Vollstreckung infolge Intervention.

Bei Pfändungen durch den Gerichtsvollzieher kommt es oft vor, daß Gegenstände gepfändet werden, die nach Mitteilung des Schuldners nicht diesem, sondern einem Dritten gehören. Der Schuldner wundert sich, daß der Gerichtsvollzieher trotzdem die Sachen pfändet. Dazu ist der Gerichtsvollzieher aber verpflichtet, denn er hat nach dem Gesetz die Zwangs Vollstreckung auf alle im Gewahrsam des Schuldners befindlichen Sachen zu erstrecken. Die Entscheidung darüber, ob einige dieser Sachen nicht dem Schuldner, sondern einem Dritten gehören, erfolgt nicht durch den Gerichtsvollzieher, sondern durch das Gericht.

Wird ein Dritter das Eigentum an den gepfändeten Sachen für sich in Anspruch nehmen, so muß er das durch Widerspruch (Interventions-) Klage bei dem Gericht geltend machen, in dessen Bezirk gepfändet ist. Er hat sein Eigentum dort durch Urkunden (Kaufverträge usw.) oder durch Zeugen zu beweisen.

Rum wird aber wegen des kurz bevorstehenden Versteigerungstermines dem Eigentümer, wenn er von der Pfändung erfährt, meistens keine Zeit zur Erhebung der Klage auf Freigabe übrigbleiben. Daher hat das Gesetz für solche dringliche Fälle vorgeesehen, daß das Vollstreckungsgericht die vorläufige Einstellung der Zwangs Vollstreckung anordnen kann. Es ist deshalb bei diesem Gericht ein entsprechender Antrag zu stellen, in welchem die Dringlichkeit und der behauptete Sachverhalt glaubwürdig gemacht werden müssen. Erforderlich hierzu ist die Vorlage des Pfändungsprotokolls sowie der Urkunden, Rechnungen usw., die über die Eigentumsverhältnisse Aufschluß geben. Die Glaubhaftmachung kann auch durch eidgenössische Versicherungen erfolgen. Ist der Antrag berechtigt, so wird der Versteigerungstermin vorläufig aufgehoben. Das Vollstreckungsgericht ordnet ferner an, daß der Antragsteller binnen einer ihm gesetzlich Frist einen weiteren Einstellungsbeschluß des Prozessgerichts dem Gerichtsvollzieher vorzulegen habe. Bevor jedoch der Eigentümer der gepfändeten Sachen nimmere Interventionklage erhebt, muß er, wenn er sich vor Kosten schützen will, den pfändenden Gläubiger unter Glaubhaftmachung seines Eigentums zunächst auffordern, die Sachen von der Pfändung freizugeben. Reht dieser die Freigabe ab oder antwortet er nicht, so ist die Klage auf Freigabe zu erheben und zugleich weitere Einstellung der Zwangs Vollstreckung bis zur Entscheidung der Klage zu beantragen.

Kaunhof. Der Frauenverein hält morgen Mittwoch, abends 8 Uhr im Rathshaus seine Hauptversammlung ab. Um zahlreiches Erscheinen bittet die Vorsitzende.

Kaunhof. Donnerstag, den 9. Februar, findet im Rathshaus hier Geburtstag statt.

Kaunhof. „Wien, Wien, nur Du allein“, so sangen alle begeistert am Sonntagabend beim Wiener Walschmerzball. Und alle waren gekommen, um am Wiener Felle teilzunehmen. Schon der Festplatz war lebensecht, großartig angelegt, auf dem Trockenplatz hing die „Schöne Waise“, viele Seifenlabrinen spielten durch wunderbare Musik ihre Orgel an, die Firma „Perill“-Düsseldorf hatte einen künstlichen Pavillon aufgebaut, worin die bismarckische Stadt-

kapelle die lustigen Wiener Vieder und Walzer erklingen ließ. Im Proter selbst herrschte ein sehr reges Leben und Treiben. Der Bürgermeister von Zickmanitz wurde zum Oberzeremonienmeister für den Abend ernannt und leitete denselben in seiner wie immer vorzüglichen Weise. Ein altes Waisweib wurde von jungen netten Leuten in Schilanzügen verfolgt, denn die Waise war doch auf dem Trockenplatz. „Ich bin ich“ erklärte es plötzlich, ein Molotradier mit Sojus kam von Kaunhof auf dem Wiener Trockenplatz angefahren, lud einige Kunden und verfiel dann nachher in die im Proter. Ein Feuerzettel reinigte mit seinem Besen die Tanzfläche. 4 Waisfrauen machten ihrem geprehten Herzen Luft, schimpften auf die Männer, wollten streiten, glücklicherweise kam es aber nicht dazu, denn aus der Waischwanne tauchte plötzlich der Liebelidier auf, welcher dann mit Seifenchaum und kochendem Wasser tüchtig eingeleift wurde. Ein richtig gehender Nachtwächter überbrachte dem Bürgermeister eine Meldung. Ja und wenn es auch nur ein Bunter Abend war, aber der Männergelangereim verließ es, aus Nichts etwas zu machen, darum wurde auch alles, wofür durch Malerei, Zimmerarbeiten und sonstige Schmückung das Fest herrlichlichter, der aufrichtigste Dank. Zur Erinnerung an diesen herrlichen Abend wurde eine photographische Aufnahme von Herrn Stephan gemacht und sind diese Bilder durch den Vorsitzenden Oskar Rabich, Wurzenerstr. 15, erbittlich.

Was ein Schalltag kostet. Ein Schalltag, wie es uns jetzt bevorsteht, wird auch manchen schwierigen Probleme auf. Leute, die am 29. Februar geboren sind, haben vor der Aufgabe, ihre Geburtslage auf einmal zu feiern. Befangene, die so viel Monate abfließen lassen, haben ganz unberechtigt einen Tag länger hinter sich zu verzeichnen. Nach englischer Sitte hat wenigstens die Frauenwelt einen Vorteil, denn am Schalltag ist es dem weiblichen Geschlecht gestattet, Heiratsanträge zu machen. Aber auch die wirtschaftlichen Folgen des Schalljahres sind schwerwiegend. Käufer von selbstverzinlichen Papieren und überhaupt aller Anlagen, die sich jährlich verzinsen, dürfen ihr Geld einen Tag für nichts fort. Man hat in England geredet, daß sich die Gemine und Verträge, die durch den Schalltag hervorgerufen werden, auf die nächsten zwei Wochen zurückverfolgen.

Das Februarheft der „See“, Monatschrift des Deutschen Seevereins (Haupt-Verbandsvereins) Berlin, Mathienstraße 13, bringt einen längeren Aufsatz über das Welen, Wollen und Wirken des See-Vereins und daneben die Beschreibung einer Fahrt mit einem Panoramadampfer nach Madeira und den Capverdienschen Inseln. Eine „Widerrückfrage“ beschäftigt sich mit dem jetzigen Zustand unserer Handelsmarine, deren Aufrechterhaltung durch die Abziehung der Schiffbauzölle in Frage gestellt ist. Weitere Aufsätze behandeln das Schicksal der Fregatte „Royal Ulster“, die auf dem Wasser ein Alter von beinahe 100 Jahren erreichte sowie ein spannendes Reiseabenteuer auf dem Schwarzen Meer. Der monatliche Auspruch beschäftigt sich mit der glänzend verlaufenen Jungfernfahrt des Prachtdampfers „Cap Arcona“ sowie mit der Weltumgehung des Kapitäns Riedel.

Gesellschaftliche nach Sowjet-Rußland. Die Nordische Gesellschaft veranlaßt vom 30. Juni bis 13. Juli 1928 unter sachkundiger Führung die erste europäische Gruppenreise, die durch sowjetrussisches Gebiet führt und zwar rings um den Finischen Meerbusen herum: von Lübeck über Riga, Reval, Helsinki, Wologda (Jemelkälä) nach Leningrad (Ausflug nach Zarskoje Selo), Narva, Reval und zurück nach Stettin. Die Studienreise ist arrangeriert, um allen denjenigen, die Interesse dafür haben, die Möglichkeit zu geben, wenigstens einen kurzen Einblick in das moderne Rußland zu tun und sich sodann um so objektiver ihr Urteil bilden zu können. Der Preis beträgt einschließlich sämtlicher Ausgaben RM. 525.—; für Mitglieder der Nordischen Gesellschaft 5% Ermäßigung. Programm und nähere Auskunft durch die Nordische Verkehrs G. m. b. H., Lübeck, Haus der Nordischen Gesellschaft.

Klinga. Sonntag, den 5. Februar, fand in unsern beiden Orten Kirchgemeindegottesdienst statt. Eingeleitet wurde derselbe durch einen Nachmittagsgottesdienst in unserer Kirche, zu dem eine größere Zahl Kirchgemeindeglieder sich eingeladen hatte. Der Herr Pfarrer legte seiner Predigt im Festgottesdienst das Wort vom Scherstein der Witwe zu Grunde und mahnte die Besucher zur Opferfreudigkeit und zu festem Kircheneifer unseres lieben und schönen Gotteshauses. Abends von 7 1/2 Uhr an versammelte sich ein großer Teil der Kirchgemeinde im Saal des Gasthofes zu Klinga. Hier wurden nach dem einleitenden Gesang des Gelangereimes Liedertafel: „Gott grüße dich“ Begrüßungsworte des Herrn Organisten sagte an die Kirchgemeindeglieder, worauf das Lied erkundete: „Sonntag ist“. Nun gab Herr Pfarrer Höhn einen Bericht über das kirchliche Wesen in Klinga-Standort, worauf Herr Kantor Koch über Finanzfragen sprach. Beide Berichte wurden mit Beifall von den Zuhörern aufgenommen. Auch eine Aussprache über alle Fragen des kirchlichen Lebens unserer Kirchgemeinden wurde angeregt. Im Anschluß daran folgte gefälliges Beisammensein mit Lichtbildervorträgen. Vorgelesen wurde eine Fahrt mit dem Ozeandampfer von Bremen nach New-York und St. Peter und Pauli. Das gefällige Beisammensein schloß mit dem Gesang: „Die Abendglocken“ von Kreuzer. Vollbelebte ging die Kirchgemeindeglieder nach Hause. Es waren wirklich recht schöne Stunden gewesen.

dt. Gögern bei Grimma. In einer Krawallanlage an der Mulde wurde durch Herrn Alfred Rabemann aus Rerchau eine Bismarckreliefen, die die russische Länge von 52 Zentimeter aufwies.

Sohr der Knecht
ROMAN VON ARNO FRANZ
URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU
(10. Fortsetzung.)
„Sie haben wohl etwas vergefien, Sohr?“ fragte sie ironisch.
„Nein, gnädige Frau, ich wollte mich nur mit meinen Pferden zusammen beim Schöpfer für unser Dafein bedanken.“
Mit einem Sah war er wieder auf seinem Platz und mit einem Sah sah Kaden neben ihm.
„So, da fahr man zu, mein Sohn,“ und mit leisem Schnalzen ließ Sohr die Pferde anziehen.
Frau Kaden stand an der Treppe und blickte dem Gefährt nach.
Am Tor bemerkte Sohr Hinzelmann.
„Hannjörg“ — das war die Abkürzung für Johann Georg — rief er ihn an, „leidt Ihr heute abend zu Hause?“
Der Alte nickte.
„Ich komme zu Euch.“
Frau Kaden, die es hörte, verzog das Gesicht und schüttelte den Kopf. Sie hieß unflüchtig die Stufen hinauf.
Hinzelmann schloß das Tor.
An der oberen Stufe war Frau Kaden stehen geblieben, und als der Alte an der Treppe vorbeihumpelte, redete sie ihn an.
„Was will er von Euch?“
„Wer, Frau Kaden?“
„Sohr.“
„Ach so, Sohr! — Das weiß ich nicht.“
„Ihr seht reichlich oft zusammen, finde ich.“
„Er ist gut zu mir.“
„Weiter nichts?“
„Das ist genug für mich und mehr, als mir andere tun,“ tante der Alte und humpelte weiter.
Draußen, im Wagen, der im schwarzen Trab die Allee hinunterfuhr, stieß Kaden Sohr mit dem Ellenbogen scherzend in die Seite.
„Na, bekomme ich nun Ihr Wötchen zu sehen?“
„Es wird nicht nötig sein — Herr Major.“
„Allo doch,“ schmunzelte der Vange, „aber Major — ja nicht, das war mal. Einfach Kaden, wenn ich bitten darf.“
„Um so besser, Herr Kaden. Man redet freier ohne Titulatur.“

„Das denke ich auch. Aber nun lagten Sie mir, wie kommen Sie auf Finkenichlag und gar — um mit Archibald Douglas zu reden — in dieser Knechtsgeftalt?“
„Wie das so geht, Herr Kaden, die Armen werden reich, die Reichen arm, die Großen klein und die Kleinen groß. Die Welt ist rund und muß sich dreh'n.“
„Berstehe. Wenn Sie das erkennen und als ein Unumstößliches hinnehmen, sind Sie ja schon wieder halb edel.“
„Noch nicht, Herr Kaden. Ich habe mich eben erit aufgerichtet.“
„Aber Sie fühlen doch Boden unter den Füßen?“
„Und ob. Steinharthn loagar.“
„Das ist schnuppe, mein Vieber. Boden ist Boden — teffer Stein als Stump.“
„Ich klage nicht, ich konstatiere nur.“
„Und wie ist das alles gekommen?“
„Vange Geschichte, Herr Kaden.“
„Kann man nicht mal aus ihrem Leben hören? Distretion selbstverständlich.“
„Unter allen Umständen auch meiner hohen Herrin gegenüber?“
„Wenn Sie es verlangen.“
„Ich müßte es.“
„Run denn: ja.“
„Danke,“ und Sohr erzählte seine Geschichte und verstandlog nichts.
Und Kaden hörte zu und sagte nichts. Daß er aber ganz bei der Sache war, sah man seinem Gesicht an, in dem jede Muskel zuckte und sich die arauen Wbleraugen zu einem Schlich verengert hatten. Die Lippen waren nur noch ein blaßroter Strich, lo fest lagen sie aufeinander.
Nicht ein einziges Mal hatte er Sohr unterbrochen, aber jetzt, als er geendet, ließ er zwischen den Zähnen hervor: „Schweinerel, verfluchte! Daß lo etwas immer nur anständigen Kerlen passieren muß. Da wären Sie ja beinahe in die Wilden gegangen.“
„Beinahe. Ich hätte's weiß Gott gern gesehen. Ich war tatsächlich vollkommen verärrert.“
„Kann ich mir denken, und doch war's Wäffinn. Weil andere zu Schubladien wurden, wirft man sich nicht unters Auto, da greift man sich nicht mal an das Stihfleisch, mein Vieber. Das ist ja die Gesellschaft nicht wert.“
„Ganz ehrlich, Herr Kaden: ich hab's ihnen ja leicht gemacht. Ich bin mitschuldig an meinem Geschick. Mir fehlt die richtige Einstellung.“
„Wieso?“
„Einer gegen alle ist ein Konjens. Wenn die anderen Schweinehunde sind, soll man allein kein Engel sein wollen. Wertvoll ist nur das, was ich verteidige. Ich hab' zwei Hühnerhähnen. Ich hätte mehr aufhaken lassen. Ich hab'

mich zu viel finden lassen. Ich hätte mich rarer machen müssen. Ich hätte weniger zu Hause sein dürfen. Ich konnte nur mit einladender Handbewegung „bitte“ lagten, aber nie mit Achselzucken „bedauere“. — Das war ein großer Fehler. Erziehungsfrage und nicht zu ändern. Jetzt aber kann ich es und werde es nie wieder verlieren.“
Kaden war ganz sonderbar amute. Ein Herrenmensch sein und als Knecht gehen, ein Mann sein und dienen, oben gestanden sein und sich unten nicht verlieren, nächsten sein und Unflut befehen, sich klar sein über sich selbst — das imponierte ihm schon. Und ganz unvermittelt legte er seine Rechte auf Sohr's Linke und lagte:
„Wenn Sie mich mal brauchen können, Sohr, dann denken Sie an mich. Ich werde für Sie immer da sein.“
„Danke, Herr Kaden. Ich greife nicht mehr nach jeder dargebotenen Hand, die Ihre oder will ich halten.“
„Freut mich, Sohr, freut mich aufrichtig. Machen Sie Gebrauch davon. Wir müssen zusammenstehen. Ich schmeiß Ihnen natürlich keine Hunderttausende an den Hals. Ich hab' sie nicht, ich kann es nicht — aber mit Kleinigkeiten dürfen Sie ruhig mal kommen und dann kann ich Ihnen auch gelegentlich schon mal'n Stroh ins Kreuz verlegen, daß Sie eine Stule nach oben stolpern. Wird schon mal passen. Nur eines müssen Sie mir versprechen.“
„Und das wäre?“
„Bleiben Sie drüben auf Finkenichlag und machen Sie keine Dummheiten.“
„Dummheiten — erlauben Sie.“
„Na ja, ich meine: Kempeln Sie meine Schwägerin nicht zu oft an. Sie hat zwar eine penetrante Art, Befehle zu erteilen, ist aber doch immerhin eine Frau, die sich durchsetzen muß und das kann sie nur mit Präzisionen, nicht aber mit stöhenden Tönen. Halten Sie mir auf Finkenichlag schon die Augen auf, mein lieber Sohr, darum bitt' ich Sie. Ich bin da nämlich nicht so reftlos im Wilde. Es scheint dort nicht alles zu stimmen.“
„In welcher Beziehung, Herr Kaden.“
„Wir wollen uns nichts vormachen, Sohr. Eine Frau allein — und wenn sie noch so tüchtig ist, kann einen Betrieb wie Finkenichlag nicht vorwärts bringen. Und wenn sie sich autote schuffet, kann sie es nicht. Eine Frau hat immer nur Hände und keine Häufte. Wenn sie im Hause ist, fehlen draußen zwei Augen, und wenn sie draußen ist, fehlen sie im Hause. Ueberall sind zwei Augen zu wenig.“
„Die gnädige Frau hat doch ihren Hofmeister.“
„Da laßt die Kaden schallend auf. „Schr auf — Hofmeister! Hanswurst, aber nicht Hofmeister. Der Mann kann nur Leute schurigein und große Töne reden, aber sonst kann er nichts. Und außerdem, Sohr, halte ich ihn nicht für tubenrein.“ (Fortsetzung folgt.)

dt. Grimma. Der Kanalarbeiterverband B. bei dem die letzten Bezirksverbände in fast allen Tagen nach Unterbringung von Arbeitern spärlich verschwanden. Die zehnjährige Stelle schwebt sich jedoch über die Höhe der unterliegenden Summe vollständig aus.

dt. Amdorf. Vor einigen Tagen schloß Herr Carl Spenke aus Göttingen mit Robber für einen Zehner.

dt. Dresden. Daß man auch beim Räubern vorläufig kein muß, mußte eine Frau in Pausch erfahren, der in ihrem Raubfang eine ziemliche Menge Wurst- und Fleischwaren verbrannten, die sie von drücker Seite zum Räubern erhalten hatte.

Leipzig. (Auf- oder Abpringen während der Fahrt = 1 Mk.) Am 1. Februar ist die neue Verkehrsordnung für Leipzig in Kraft getreten und vielen ist noch unbekannt, daß das Auspringen während der Fahrt auf die Straßenbahn und auch auf andere Fahrzeuge sowie das Abpringen in der neuen Verkehrsordnung ausdrücklich verboten ist. Zum großen Erschrecken der „Ab- und Aufspringer“ griffen die Polizeibeamten bereits am 1. Februar häufig ein und ermahnten, das Auf- und Abpringen während der Fahrt zu unterlassen. In einzelnen besonderen Fällen wurden auch schon Strafzettel in Höhe von 1 Mark ausgestellt.

Leipzig. Vor dem Leipziger Schwurgericht stand die Milchhändlerin Marie Luise Lehmann von Großbösa unter der Anklage des verurteilten Totschlags. Ihr Mann lebte schlecht mit ihr und sie lebte schlecht mit ihm und um der Sache ein Ende zu machen, enthielt sie sich, ihren Mann zu erschießen. Sie nahm einen Armeerevolver mit ins Bett, mit dem sie aber zu ihrem eigenen und ihres Mannes Glück nicht umzugehen wußte. Deshalb ging die Waise nicht los, als sie nachts vier Uhr auf ihren schlafenden Mann einen Schuß abgeben wollte. Durch das Knacken der Waffe war aber der Mann erwacht; er verfolgte die flüchtende Frau, nahm ihr die Pistole ab und erlitt am anderen Tage Anzeige. In der Verhandlung mußten die Familienverhältnisse der Ledermanns dargelegt werden, die man als denkbar trübselig bezeichnen kann. Deshalb ließ das Gericht der Frau gegenüber auch Milderung wollen und verurteilte sie wegen verurteilten Totschlags zu nur sieben Wochen Gefängnis.

Oschau. (Hoffnungsvolle Frühjahrs.) Dieser Tage lachten drei Schulknaben das Gesicht von Paulsch in der Strohstraße heim. Sie sahen einen Augenblick ab, wo niemand im Laden war, und während zwei Schmiere fanden, schlich sich einer hinein und entwendete irgend etwas, was noch nicht feststellbar werden konnte. Eilig liefen sie dann davon. Gegenüber wohnende Nachbarn hatten den Diebstahl beobachtet und gebittet, wie der herauskommende zu den anderen sagte: Es hat gekloppt. Zwei der Jungen liefen vor der Konfirmation, einer ist 12 Jahre alt. Die Wände hat schon mehrere Diebstähle auf dem Gewissen.

Oschau. (Pfarrerwahl.) Als Nachfolger des verstorbenen Oberkirchenrats Michael wurde zum ersten Pfarrer an der St. Agidienkirche in Oschau Pfarrer Lie. theol. Rietschel von der Peterskirche in Leipzig gewählt. Lie. Rietschel übernimmt damit das Amt des Superintendenten für den Kirchenkreis Oschau.

Frohburg. (Ein neuer Protest gegen die Schlesische Reformvorschlüge.) In einer Versammlung der Vertreter der Gemeinden des Amtsgerichtsbezirks Frohburg wurde scharfer Protest erhoben gegen die nach den Schiedsrichters Vorschlägen beabsichtigte Zerschlagung des Amtsgerichtsbezirks Frohburg.

Ebersbach i. Sa. (Ein Eisenbahnanfall.) Amtlich wird gemeldet: Auf ungefähr zehn Meter vor dem Einfahrtsignal in Ebersbach i. Sa., Richtung von Neugersdorf, wurden am Donnerstag früh um 7 Uhr zwei Gleisverbindungsstücken mit sämtlichen vier Schrauben und Muttern gelöst vorgefunden. Die Reichsbahndirektion Dresden hat eine Verolungung bis zu 300 Mark ausgesetzt für denjenigen, der den oberer die Täter namhaft macht, daß ihre gerichtliche Bestrafung vorgenommen werden kann. Die Verteilung behält sich die Reichsbahndirektion vor.

Dresden. (Aufklärung eines schweren Verbrechens.) Die beiden Verbrecher, die am 27. Januar auf dem Wege von Ottendorf-Okrilla nach Lomnitz ein älteres Ehepaar überfallen und die Frau vergewaltigt hatten, sind ermittelt worden. Es sind der 48jährige Glasmacher Albert Denfert und der 23jährige Glasfabrikarbeiter Wilhelm Braunschlauer, beide aus Rabenbera.

Dresden. (Lehrgang für evangelische Volksbildung.) Im kirchlichen Bundeshaus in Strummenhennersdorf wird vom 4. bis 6. Juni ein kurzer Lehrgang stattfinden, den der Volksbildungsausschuss beim Evangelischen Landesprekterverbande veranstaltet. Vorgesprochen sind zwei Tage für die evangelische Volksbildung, die übrige Zeit soll der Einführung in das Laienspiel dienen mit praktischer Anleitung.

Dresden. (Landeskonzert und Verwaltungsreform.) Der Verband Sächsischer Industrieller, Ortsgruppe Dresden, veranstaltet am Mittwoch, dem 15. Februar, abends 8 Uhr, im Saale der Produktenbörse zu Dresden, Lüttichaustraße 34, einen Vortragabend, bei welchem Staatsminister Dr. Apelt über „Länderkonferenz und Verwaltungsreform“ sprechen wird.

Dresden. (Tod infolge Gasvergiftung.) Hier ereignete sich wiederum eine tödliche Gasvergiftung, die auf einen Unglücksfall zurückzuführen ist. Der in der Bendemannstraße wohnende Baumeister Kunath war gegen Mitternacht nach Hause gekommen, hatte sich in die Küche begeben und sich dort gewaschen. Beim Herabnehmen des Handtuchs hat er wahrscheinlich den Gashahn berührt und aufgedreht. Am Morgen wurde er in seinem Schlafzimmer tot aufgefunden. Seine siebenjährige Tochter, bei der sich auch Vergiftungserscheinungen zeigten, konnte nach einstufigen Bemühungen gerettet werden.

Birna. (20. Sächsisches Bundesfest.) Am 30. Juni beginnt in Birna das 20. Sächsische Bundesfest, das bis zum 8. Juni währen wird. Die Vorbereitungen für dieses Bundesfest sind bereits in vollem Gange. Auf dem Sportplatz, auf dem sich im Vorjahre die große Gastwirtschaft befand, wird eine mächtige Reglerhalle erbaut werden, die eine Länge von 100 und eine Breite von 50 Meter aufweisen wird.

Blauen. (Kampf mit Koblingen.) Auf dem Rittergut Reinsdorf wurden der Rittergutsbesitzer Münch und sein 30 Jahre alter Sohn mehrmals von einem Manne schwer bedroht. Als die Bedrohungen dann den Hund auf den Angreifer gehegt und seinen Namen ermittelte hatten, kam dieser mit zwei Männern zurück. Alle drei hatten mit Sägen versehene Säulen und Knüppel bei sich, während die Angegriffenen sich mit Heugabeln wehrten. Einer der Angreifer schlugerte dem Rittergutsbesitzer einen starken Knüttel an den Kopf, wodurch Münch eine schwere Gehirnerschütterung und Kopfverletzungen erlitt. Die Angreifer flohen dann, doch wurde einer unschädlich gemacht.

Blauen. (Das Blauer Opfer des Mörders Hein.) Die Sektion der Leiche des Kriminalkommissars Schmidt, der bekanntlich durch den Posträuber und Mörder Hein erschossen wurde, hat ergeben, daß Schmidts Körper von sieben Kugeln durchdrungen war. Die unmittelbare Todesursache ist auf zwei Herzschüsse zurückzuführen.

Bad Schandau. (Bürgermeisterwahl in Bad Schandau.) Zum Bürgermeister von Bad Schandau wurde Reichsanwalt Rudolf Fitter aus Bernstadt bei Eibau gewählt. Die Wahl erfolgte durch die bürgerlichen Stadtverordneten; die Linken enthielt sich der Stimme.

Röhschendorf. (Geh. Kommerzienrat Tiwin Bauer tot.) In der Nacht zum Freitag starb auf seiner Lehnhof Besitzung der Geh. Kommerzienrat Alwin Bauer im 72. Lebensjahre. Der Verstorbene war einer der bedeutendsten Textilindustriellen Sachsens und Besitzer der Baumwollweberei S. Wölfe in Aue und Eibau. Er gehörte seinerzeit der Zweiten Kammer des Sächsischen Landtages an und ist seit längerer Zeit Vorstandsmitglied des Verbandes Sächsischer Industrieller. Seit 1916 war er Besitzer der Herrschaft Wesenstein.

Böbau. (Wiederwahl des Ersten Bürgermeisters.) Erster Bürgermeister Dr. Ungetüm, der sich fünf Jahre und zwei Monate im Amt befindet, ist am Freitag mit 20 von 21 Stimmen wiedergewählt worden.

Meuselwitz. (Zwei Bergleute tödlich verunglückt.) Durch Zusammenbruch eines Aberganges des ehemaligen Tiefbaues der Grube „Bismarck“ bei Meuselwitz sind zwei Bergleute tödlich verunglückt.

Greiz. (Eine Wohltäterin gestorben.) Hier starb im 79. Lebensjahre die Wohltäterin der Stadt Greiz, Frau Lina Arnold. Sie war die Witwe des verstorbenen Greizer Fabrikbesizers Ernst Arnold, des einflussigen Mitinhabers der Textilfirma Friedrich Arnold, der bei seinem Tode im Jahre 1893 eine Stiftung im Betrage von etwa vier Millionen Mark gemacht hatte; darunter befindet sich auch die Stiftung des Ernst- und Lina-Arnold-Heims, das alten Leuten unentgeltlich Aufnahme ermöglicht. Die Stiftung ist in die Verwaltung der Stadt übernommen worden.

Der Schiedspruch für die Hüttenindustrie rechtsungültig.

Das Arbeitsgericht Dresden hat seine Entscheidung in dem Streit um die Rechtsungültigkeit des Schiedspruches für die sächsische Hüttenindustrie bekräftigt und den Schiedspruch für rechtsungültig erklärt. Der Verband der Metallindustriellen wird jedoch nach Vorlegung der schriftlichen Urteilsbegründung gegen dieses Urteil beim Reichsarbeitsgericht Revision einlegen. Am Dienstag finden auf Veranlassung des sächsischen Arbeitsministeriums erneut Verhandlungen zwischen den beiden Parteien der Hüttenindustrie statt. Die Bestrebungen gehen dahin, wenigstens durch ein Zwischenabkommen den Arbeitsfrieden wieder herzustellen.

Börse und Handel.

Amtliche sächsische Notierungen vom 6. Februar 1928.

Dresden. Der Wochenbeginn war ruhig. Bankwerte waren etwas rückgängig, Maschinenwerte uneinheitlich. So gewannen Großhandels Weizen 2, Getreide 1,5 Prozent, während mehrere Werte 1-1,5 Prozent zurückgingen. Wesentlich schwächer waren ferner Gebrüder Hörmann um 7,25 Prozent, Industriewerte Blauen um 5,25 Prozent, Lingnerwerte um 5 Prozent, Wanderer um 2,5 Prozent, Erste Kumbacher Brauerei um 3,5 Prozent, mehrere Werte um 1-2 Prozent. Höher lagen Vereingite Photo, Genusscheine um 8 Prozent, Dittersdorfer Filz um 3 Prozent, Deutsche Werftstätten um 2,5 Prozent, Kraftwerk Thüringen um 2 Prozent.

Leipzig. Die Börse verkehrte in uneinheitlicher Haltung und war überwiegend etwas schwächer. Witter gewann 4 Prozent, Berliner Handels-Gesellschaft 2 Prozent, Leipziger Feuer 2 Prozent, Schlemmer Papier 1,5 Prozent. Dagegen ermäßigten sich Darmstädter Nationalbank um 3 Prozent, Laurabütte um 3 Prozent, Sächsische Boden und Hallenheiner Gärten um 2,5 Prozent, Leipziger Baumwollspinnerei um 2 Prozent.

Leipziger Viehmarkt. Auftrieb: 759 Rinder, darunter 33 Ochsen, 270 Bullen, 332 Rinder, 64 Färsen; 327 Rinder, 652 Schafe, 2540 Schweine. Verkauf: bei Rindern schlecht, bei Kälbern und Schweinen langsam, bei Schafen mittelmäßig. Preise: Ochsen: a) 55-58, b) 50-54, c) 40-49, d) 35-39; Bullen: a) 55-57, b) 50-54, c) 40-49; Rinder: a) 48-53, b) 35-45, c) 30-34, d) 23-29; Färsen: a) 55-58, b) 45-54; Rinder: a) -, b) 72-75, c) 68-72, d) 62-67, e) 50-61; Schafe: a) 58 bis 62, b) 50-57, c) 40-49; Schweine: a) 57-58, b) 50, c) 56-58, d) 54-55; e) 51-53, f) 48-50; Sauen: 50-54.

Kirchennachrichten Raunhof.

Mittwoch, den 8. Februar, abends 8 Uhr Versammlung der evang. Jugendvereine im Konfirmanden-Saal. Bildvortrag: Von Bremen nach Nordamerika. Bitte herzlich willkommen.
Donnerstag, den 9. Februar, abends 8 Uhr Bibelbesprechabend im Konf.-Saal. Text: Hebräer 18.

Verantwortl. Schriftf. Robert Götz. Druck und Verlag Götz & Co. Raunhof.

Deffentl. Maskenball vom Orchester-Berein Raunhof

am Sonnabend, den 11. Februar 1928 im Goldenen Stern.

Große Ueberraschungen

Um 10 Uhr Prämierung der 3 schönsten Damen- und der 3 originellsten Herrenmasken.
Einlaß 7 Uhr Beginn 8 Uhr
Eintritt 1.- Mark. Tanz frei.
Es laden freundlichst ein
Richard Fischel. Der Vorstand.
Vorverkauf: Ernst Alette, Buchhandlung, Gartenstraße.

Frauenverein

Mittwoch, den 8. Februar, 8 Uhr im Ratseller
Hauptversammlung

Tagesordnung:
1. Jahresbericht
2. Kassendbericht
3. Wahlen
4. Verschiedenes.
Anträge sind bei der Vorsitzenden abzugeben.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Tanz- u. Anstands-Unterricht Schönbrodt

Telefon 187 Liebervolkwitz Telefon 187
Unser neuer Anfänger-Finzel, in dem auch die neuesten Modellen gelehrt werden, beginnt und bitten wir geschätzte Anmeldungen am Donnerstag, den 2. Februar abds. 8 Uhr im goldn. Stern, Raunhof bewirken zu wollen.
Hochachtungsvoll
Rich. Schönbrodt u. Frau.

Gambrinus

Voranzeige.
Sonnabend, den 3. März und
Sonntag, den 4. März
Bockbierfest.

Erstes Spezialhaus

für lebende und frische Seeische, Wild und Geflügel
Raunhof, Kaiser Wilhelmstraße 17
Deute und folgende Tage
Täglich frisch:
1. Island-Seeische Pfd. 35 Pf.
pp. Nordsee-Seeische Pfd. 36 Pf.
Nordsee-Lachs Pfd. 34 Pf.
Goldbarsch Pfd. 40 Pf.
Kabeljau, Nordsee Pfd. 35 Pf.
sowie Räucherwaren in engl. Süßlingen, echte Eppelosen, Flunders, Seeaal, Seeische, echte Martreien, Seeische, Lachsgeringe.
Sonnabend billiger Tag:
Lebende Karpfen Pfd. nur 1.30 Mk.
fl. Safermaifische Pfd. nur 1.00 Mk.
ausgeschlachtet 1.30 Mk.
Bluttrische Sagen, geteilt
Suppenwürmer Pfd. 1.40 Mk.

Reparaturen

aller Art an
Uhren
Goldwaren
Optik
preiswert und schnellstens
H. Trikschler
Langestraße 25 • Telefon 195.
150-200 Stück mittlere und große
leere Risten
billig abgegeben.
Wilhelm Dieck, Gartenstraße 25.

Stellen-Anzeigen

für den
„Personal-Anzeiger des Daheim“
werden durch unsere Geschäftsstelle, Markt 3, ohne Spesenzuschlag vermittelt.
Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim“ betragen gegenwärtig nur 90 Pf. für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 70 Pf. bei Stellengesuchen. Wie empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.
Die Geschäftsstelle der Nachrichten f. Raunhof.



Die Gesundheit unserer Kinder

bedeutet Glück und Wohlstand der Familie. Jedes Kind muß im Laufe eines Jahres einige Wochen die Quelle der Vitamine, den Lebertran, nehmen. Dieses geschieht am leichtesten durch die bewährte und wohlschmeckende
SCOTT'S EMULSION
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.
Niederlagen: Engel-Apothek Drogerie Hackelberg.

Prima Masthammelfleisch

empfiehlt
Otto Wilhelm Rebel
Telefon 53 Fleischmeister Markt 8

Friichen Fisch

Kurt Bender.
Teppiche - Läufer ohn. Anzahlung in 10 Monatsraten liefert
Teppichhaus Agay & Glöck, Frankfurt a. M. 950.
Schreiben Sie sofort!

2 Fuhren Mist

gegen Stroh abzugeben
Gartenstraße 25 part.

Bisitenkarten

fertigen schnellstens Götz & Co.

Während die „damned“ ihren U-Boot Handelsschiffen raub man De See auch auf das erste, was leitung der wurde, war d uns dann im Waffe verbote Seemächten rüsten in der gefestigt sich an den Konfirmanden einigen Tagen sekretärs Kell U-Boot als 2 Gas durch die verständlich d verneinend d eifend daran nächsten fünf 750 Millionen möglichst schn boote sol werden.
Damit f konkurrenz zu so ganz ein entfeindender Admiral schon siedendem str Geiz ist er aber so unred daß, wie ein lands Eiferer gerufen habe, Amerika entw eine gewaltig der Lage, ras diese vielleicht Schiffen; ob fahren und f Dabei spr überhaupt ab gung. In K Kriegsfall au gestredie r das U-Boot e verwundbarh Kanal, der Anleitungen in den Verei baupolitit du der Gebanke d einmal sagie, Weniger aus seine Flotte a Wirren aktiv auch ein Grun einandersehu nun nicht all sondern auch haben. Genau flotte geord lische und die port von un eine gewaltig Panbeschiff die „Streifen das hat den Kopfzerdreh spricht haarf hundertst all heranwuchs. Mit der 1 Weile zu bab